

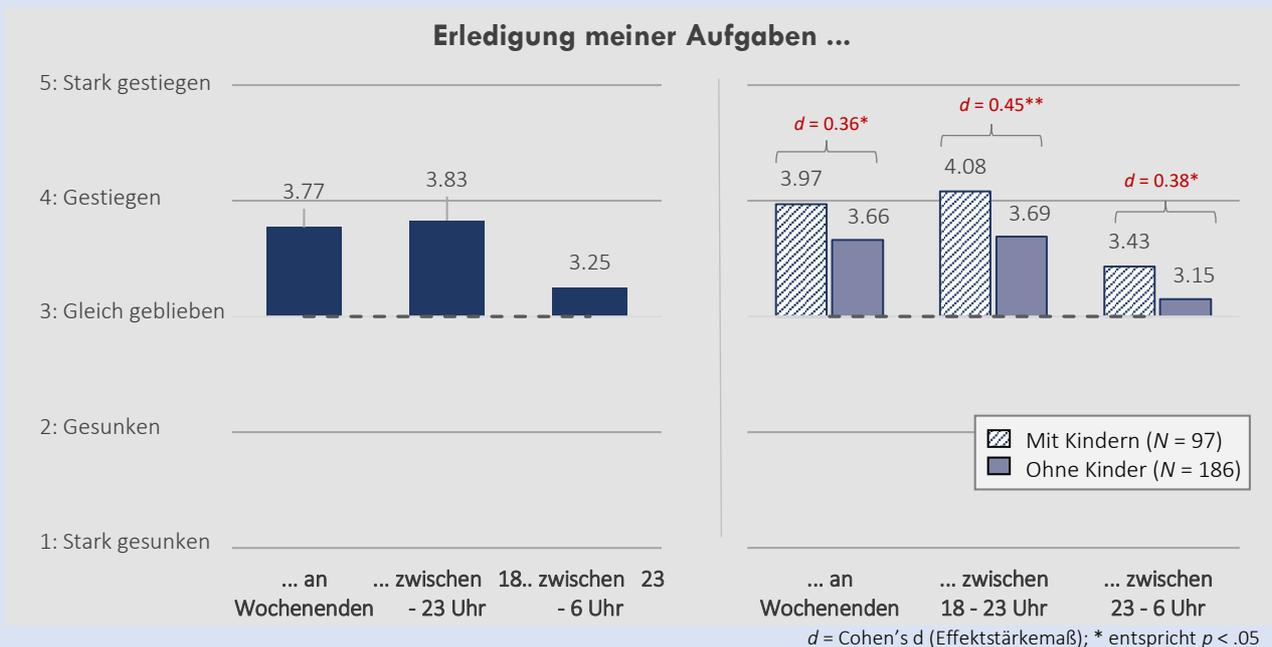
ERGEBNISSE DER BEFRAGUNG ZUR PANDEMIEBEDINGTEN ARBEITSSITUATION AKADEMISCHER MITARBEITENDER AN DER UNIVERSITÄT POTSDAM

Wie wurde die Arbeitssituation während der Corona-Pandemie wahrgenommen?
Wie hat sich die Corona-Pandemie auf die Gestaltung der Arbeitsinhalte und -menge sowie die Arbeitszeitgestaltung ausgewirkt?

Die Online-Befragung wurde im Zeitraum vom 17.05.2021 bis 06.06.2021 durchgeführt und bezog sich auf die Zeit seit Beginn der Corona-Pandemie. Insgesamt konnten die Antworten von **284 wissenschaftlichen Mitarbeitenden** ausgewertet werden. 61% der Teilnehmenden ist weiblich, 37% männlich und 0.4% divers. Die Stichprobe repräsentiert vor allem Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler: Jeweils ein Drittel der Teilnehmenden sind Doktorierende (34%) oder wissenschaftliche Mitarbeitende ohne laufende Promotion (34%), 21% sind Postdocs. 77% der Teilnehmenden sind befristet, 23% unbefristet beschäftigt (davon Vollzeit 51%; Teilzeit 49%).

Wie haben sich die Arbeitszeiten während der Pandemie verändert?

Vor allem zu Beginn der Pandemie im Sommersemester 2020 scheint die Arbeitszeit besonders stark gestiegen zu sein. Fast **30%** der Befragten gaben an, dass ihre **Arbeitszeit im SoSe 20 stark gestiegen** ist (im Vergleich: WiSe 20/21: 15%; SoSe 21: 11%). Im Homeoffice haben **69% flexibler gearbeitet** (d.h. zu anderen Zeiten oder im anderen Rhythmus als im Büro). Die **Arbeitszeit** scheint sich während der Pandemie zudem teilweise in Abendzeiten und das Wochenende **verlagert** zu haben. Diese Trends zeigen sich nochmal **stärker bei Personen mit Kindern**.



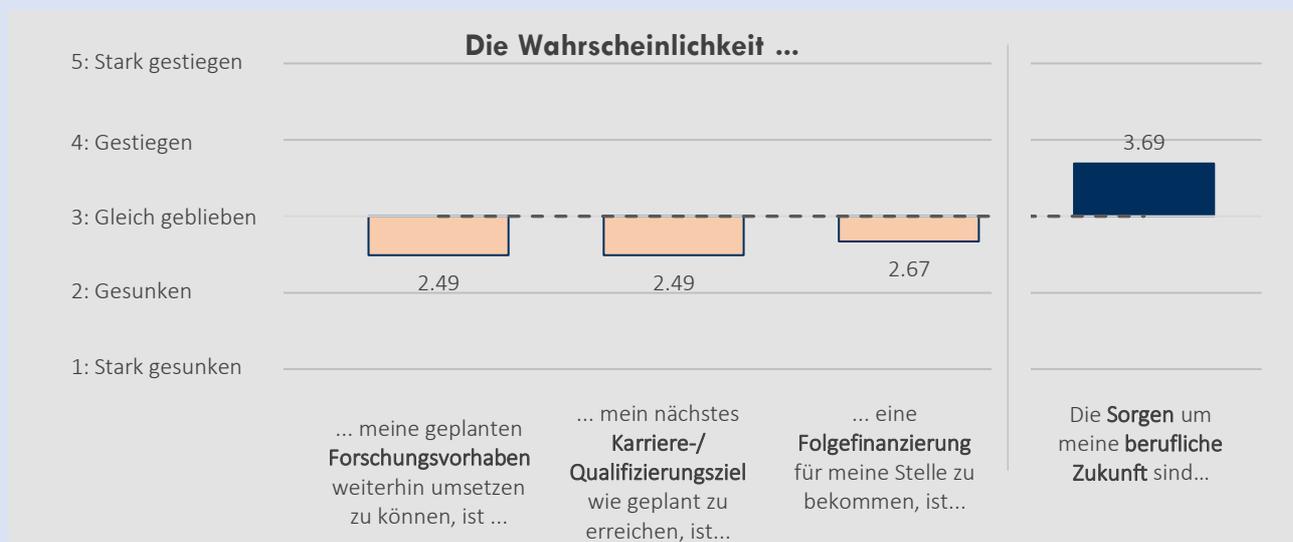
Über 50% gaben zudem an, dass der **generelle Zeitdruck** (stark) gestiegen sei, wohingegen die Möglichkeit das eigene **Arbeitstempo selbst zu gestalten** bei über **80%** gleichgeblieben ist.

Wie haben sich die Arbeitsinhalte während der Pandemie verändert?

Während der Corona-Pandemie hat sich die Zeiteinteilung für verschiedene Arbeitsinhalte verändert. So wurde v.a. **mehr Zeit** für **Lehrverpflichtungen** und die **Vorbereitung von Prüfungsaufgaben** aufgebracht, während v.a. für die **eigene Forschung** und für **Fort- und Weiterbildungen weniger Zeit** zur Verfügung stand.

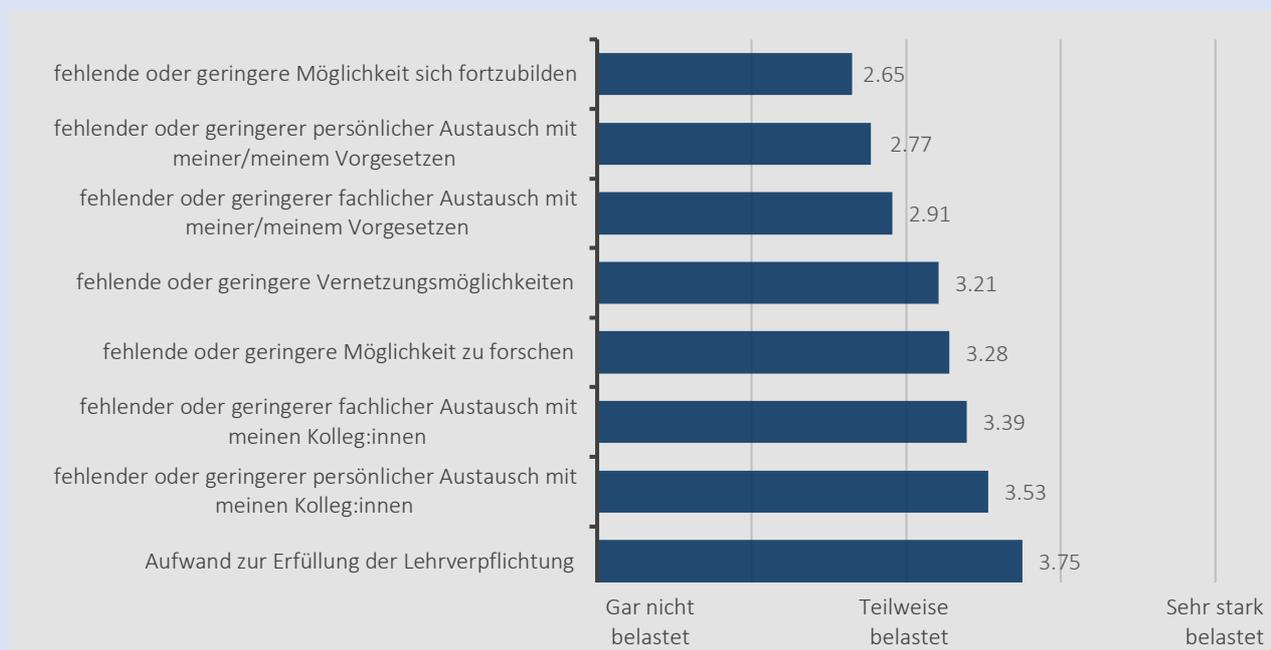


Welchen Einfluss hat die Pandemie auf die Wahrnehmung der beruflichen Perspektive befristet Beschäftigter?



Belastungsfaktoren und Belastungserleben

Als besonders **belastend** wurde während der Pandemie der erhöhte **Aufwand zur Erfüllung der Lehrverpflichtung** sowie der **fehlende bzw. geringere Kontakt zu den Kolleginnen und Kollegen** wahrgenommen.



Personen, die sich **stärker belastet** fühlten, fühlten sich teilweise auch **erschöpfter** ($r = .15 - .37$), **weniger vital** ($r = -.18 - -.32$) und berichteten teilweise von häufigeren **Nackenschmerzen** ($r = .13 - .23$) und **Konzentrationschwierigkeiten** ($r = .13 - .19$). Die größten Zusammenhänge zeigten sich jeweils mit Belastungen bedingt durch fehlende oder geringere Vernetzungsmöglichkeiten.

Durch ihre **Kinderbetreuungs- und Pflegeaufgaben** fühlten sich **28% (etwas) stärker** und **58% sehr viel stärker belastet** als vor der Pandemie.

Resümee

Die Befragungsergebnisse spiegeln die Erfahrungen von ca. 16.5% der wissenschaftlichen Mitarbeitenden der Universität Potsdam wider. Die Ergebnisse weisen darauf hin, dass die Pandemie Auswirkungen auf die Arbeitsgestaltung und Arbeitsinhalte wissenschaftlicher Beschäftigter hatte. Die Verschiebung der Arbeitszeit in den Abend und das Wochenende ist alarmierend, wenn dadurch Erholungszeiten vernachlässigt werden. Dies gilt besonders bei Personen mit Kindern, bei welchen die Arbeitszeitverschiebung wahrscheinlich auch durch die zeitweise Schließung von Kinderbetreuungseinrichtungen und Schulen bedingt war. Erholungszeiten sollten unbedingt eingehalten werden, um negativen gesundheitlichen Folgen vorzubeugen.

Eine vorübergehende Mehrbelastung war unter anderem durch die Umstellung der Lehre auf digitale Formate bedingt. Für die eigene Qualifikation sowie Fort- und Weiterbildungen konnte teilweise weniger Zeit aufgebracht werden. Hier könnten sich in Zukunft noch Spätfolgen der Pandemiephase zeigen. Es deuten sich bereits gestiegene Sorgen um die berufliche Zukunft an.

Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler benötigen nun wieder verstärkt die Möglichkeit und ggf. spezifische Unterstützung, um die eigene Forschung und Publikationen voranzutreiben sowie Fort- und Weiterbildungen zu besuchen. Zudem zeigte sich die Wichtigkeit von Vernetzungsmöglichkeiten und des Austausches mit Kolleginnen und Kollegen, der über längere Zeit nur eingeschränkt persönlich möglich war.

